

# FAMILIEN in der KIRCHE

Inspirierende Beispiele  
aus und für Kirchgemeinden



**Diese Broschüre präsentiert  
eine unvollständige Zusammenstellung  
von Projekten und Angeboten  
aus verschiedenen Kirchgemeinden**

<b>Inhaltsverzeichnis</b>	<b>1</b>
Intro	2
Familien-Kirche – das Vier-Säulen-Modell	3
Stäfa – Familienkonferenz	5
Hausen – Familien-freundliches Profil	7
Zürich-Friesenberg – «Offene Kirche»	8
Illnau-Effretikon – Platz zum Spielen	9
Uster – «Action» in der Kirche	11
Knonau – Ein Apfelbäumchen pflanzen . . .	13
Dietlikon – Hütedienste vermitteln	15
Steinmaur – Land für Kinder	17
Thalwil – Mittagstisch für drei Generationen	19
Winterthur-Töss – «Börsenhandel»	21
Zürich-Witikon – Mittagstisch für Schüler	23
Seuzach – Kolibris fliegen in die Ferien	25
Russikon – Singen und Staunen	27
Berg am Irchel – Beflügelt ins neue Schuljahr	29
Fachstellen im Bereich rpg	31
Netzwerk familien-kirche	32



## Liebe Mitarbeitende im Bereich Kind und Familie

In dieser Broschüre entdecken Sie Ideen, die anregen möchten, am Stichwort «familien-freundliche Kirchgemeinde» anzuknüpfen resp. dranzubleiben. Es sind keine Schreibtisch-Gebilde, sondern Angebote und Projekte, die bereits in verschiedenen Kirchgemeinden umgesetzt wurden. Die konkreten Beschreibungen sind nicht als fixfertige Rezepte zu verstehen, sondern vielmehr als «Appetizer». Sie sollen Lust für eigene Umsetzungen machen.

Wir gehen davon aus, dass jede Kirchgemeinde ein eigenes Profil der Familienfreundlichkeit entwickeln muss und darf: Welche Bedürfnisse nehmen wir bei den Familien in unserer Kirchgemeinde wahr? Wie wollen wir an unserem Ort Kirche für die Familien und Generationen sein?

Es lohnt sich, an diesen Fragen gründlich zu arbeiten. Anregung und Anleitung finden Sie bei unseren Fachstellen oder unter [www.familien-kirche.ch](http://www.familien-kirche.ch) (siehe auch Seite 36).

Die Broschüre beschreibt vor allem Angebote für Familien mit Kindern im Vorschulalter. Wer gerne Impulse und Beratung für Familien mit älteren Kindern erhalten möchte, findet auf Seite 35 die Kontaktdaten der entsprechenden Fachstellen unserer landeskirchlichen Gemeindedienste.

Eine inspirierende Lektüre wünscht Ihnen,

Stefanie Gysel

Andreas Manig

Peter Wilhelm



# FAMILIEN in der KIRCHE

## Wo Jung und Alt in der Kirchgemeinde willkommen sind

Auf dem Weg zu einer familien- und generationenfreundlichen Kirchgemeinde mit einem eigenen, unverkennbaren Profil bietet sich das 4-Säulen-Modell der «familien- und generationenkirche» als Arbeitsinstrument an:

### 1. Säule: Familienfreundlichkeit



Was heisst für uns «familien- und generationenfreundlich»?

Die Kirchgemeinde klärt ihre Einstellung gegenüber Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, gegenüber Familien und Generationen. So definiert sie ihre individuelle Generationenfreundlichkeit und gibt dem Anliegen eine gemeinsame Ausrichtung. Das ist das Herzstück.

### 2. Säule: Betriebsorganisation



Wie organisiert man Generationenfreundlichkeit langfristig?

Generationenfreundlichkeit tangiert sämtliche Bereiche der Betriebsführung sowie die Rollen der Mitarbeitenden. Die interdisziplinäre Arbeitsweise garantiert ein lebensnahes Gemeinschaftswerk.

### 3. Säule: Kirchenräume



Wie geht familien- und generationenfreundliches Bauen, Einrichten und Gestalten?

Räume sind Botschafter. Sie sprechen für sich. Sie spiegeln das, was ist. Sie signalisieren nonverbal, ob Eintreten, Bleiben, Wiederkommen erwünscht sind – oder nicht. Manchmal führen bereits kleine Massnahmen zu einer Klimaveränderung.

### 4. Säule: Angebote



Welche Angebote entsprechen den Bedürfnissen in unserer Gemeinde? Wo sind Lücken?


Familienfreundlichkeit will gelebt werden. In den letzten Jahren sind in vielen Kirchgemeinden Angebote für Familien entstanden. Das Rad muss also nicht neu erfunden werden. Der Fokus richtet sich auf Qualität und Vernetzung. Es gilt genau hinzuhören, was die ansässigen Familien und Generationen jetzt brauchen.

Kommt Ihnen das alles etwas theoretisch vor? Praktische Beispiele entdecken Sie auf den folgenden Seiten. Die beschriebenen Projekte und Angebote werden den vier Säulen zugeordnet. Achten Sie auf die Piktogramme am Rand der Seiten!

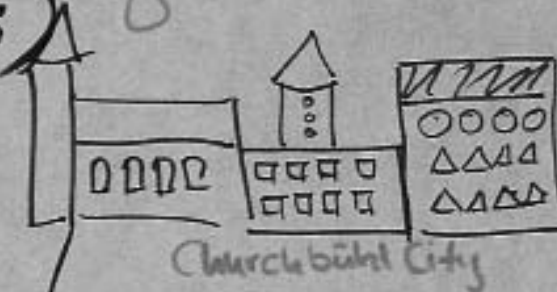
2013



- Kasperltheater


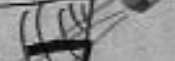

- Gemeinsame Anlässe  1x Wo  
↳ öp's lässig (Spass)


- Es hat mehr Räum



- Technik funktioniert!

- Kirche lebt (aus Gemeinde raus)



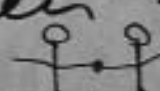
↳ Musical  ↳ Theater  ↳ gelebte Ökumene 

- Man kennt & freut sich 

- Ou nei Chile vs cool d'Chile macht

- Eine "persönliche", "wäs uere" Kirche

↳ Man fühlt sich zu Hause

↳ Aufeinander zugehen   

## Familienkonferenz

FAMILIEN in  
der KIRCHE



Reformierte Kirchgemeinde Stäfa

Im Rahmen einer Mehrgenerationen- und Familienkonferenz beteiligt die Kirchgemeinde Stäfa die Gemeindeglieder am Entwicklungsprozess in Richtung einer familien- und generationenfreundlichen Kirchgemeinde.

[www.kirchestaefa.ch/familien](http://www.kirchestaefa.ch/familien)

### Die Gemeindeglieder werden einbezogen

Gegen 50 Erwachsene und 23 Kinder, insgesamt über 70 Personen, haben sich im neuen Forum Kirchbühl versammelt und von einer familienfreundlichen Kirche geträumt. Und nicht nur geträumt. Es wurden Vorschläge und Ideen formuliert und diskutiert. Und die konkreten ersten Schritte, welche von drei Projektgruppen vorgeschlagen wurden, wurden geprüft und ergänzt. Die Familienkonferenz stellte so den Startschuss dar für die seit zweieinhalb Jahren vorbereiteten Veränderungen. Im Oktober wurden die mit den Ergänzungen der Familienkonferenz versehenen Anträge durch die Kirchenpflege bestätigt. Ab 2009 werden sie kontinuierlich umgesetzt.

Im Sommer 2009 soll eine weitere Familienkonferenz den Stand der Veränderungen prüfen und feststellen, ob sich die geplanten Massnahmen schon abzeichnen.

Die Kirche Stäfa will sich weiter und noch gezielter auf die Bedürfnisse von Familien und Kindern ausrichten. Und zwar im Sinne des Mehrgenerationenansatzes. Alleinerziehende, Mütter, Väter, Grossväter, Töchter, Söhne, Urenkel, Urgrossmütter – sie alle sollen sich wohl fühlen in dieser Kirchgemeinde.

### Alle Generationen sind im Blick

Die rund fünfzig Interessierten von 20 bis 84 Jahren, die sich an der Familienkonferenz beteiligten, haben betont, dass der Mehrgenerationenansatz wichtig ist. Familienfreundlichkeit kann nicht das Projekt einer einzelnen Arbeitsgruppe oder Kommission sein. Die ganze Gemeinde, alle Pfarrer, alle Mitarbeitenden, alle Ressorts müssen gemeinsam mitziehen, wenn die Ideen erfolgreich sein sollen.

Bei den diskutierten Vorschlägen geht es um drei Themenbereiche. Als erstes werden Anträge formuliert, wie das Forum Kirchbühl für Familien noch offener und gastfreundlicher werden kann. Hier wurden die 22 Anträge der Projektgruppe fast ausnahmslos gut geheissen, mit einigen kleinen Ergänzungen.

Grössere Diskussionen gab es rund um die Vorschläge, was den Gottesdienst betrifft. Das vorgeschlagene Modell eines familienfreundlichen Gottesdienstes, bei dem in einem ersten Teil die Kinder dabei sind und dann – in verschiedenen Altersgruppen – ein gutes Kinderprogramm erleben, scheint die Bedürfnisse zu treffen. Ergänzend wurde aber betont, dass auch die 8- bis



12-Jährigen «abgeholt» werden müssen. Die Ergänzungen werden jetzt eingearbeitet in die Anträge an die Kirchenpflege und zur Abstimmung gebracht.

Ebenfalls einigen Gesprächsstoff gab ein neues Logo und Kommunikationsdesign, mit der die Familienarbeit der Kirchgemeinde Stäfa künftig kommunizieren will. Auch hier liegen Ergänzungsvorschläge auf dem Tisch, die jetzt gemeinsam mit dem Grafiker bearbeitet werden.

### **Dem Ziel bereits einen Schritt näher**

Die erste Stäfner Mehrgenerationen- und Familienkonferenz war ein riesiger Erfolg. Beim Mittagessen wurde den Teilnehmenden klar, wie Kirche sein müsste: so! Teilnehmende aus allen Generationen kommen zusammen, feiern das Leben, essen gemeinsam und kommen ins Gespräch über die wichtigen Dinge des Lebens.

Für weitere Auskünfte zum beschriebenen Prozess steht Pfarrer Thomas Schaufelberger gerne zur Verfügung.



# Arbeit am familienfreundlichen Profil der Kirchgemeinde

FAMILIEN in  
der KIRCHE



Reformierte Kirchgemeinde  
Hausen am Albis

Was ist uns als Kirchgemeinde eigentlich wichtig? Wie handeln wir? Welche Ziele verfolgen wir? Was können wir konkret unternehmen, um die Gastlichkeit zu fördern? Eine Arbeitsgruppe setzte sich mit solchen Fragen auseinander und arbeitete eineinhalb Tage an einem Identitätsprofil, welches die künftige Arbeit und Entwicklung prägen kann.

[www.zh.ref.ch/hausen](http://www.zh.ref.ch/hausen)

## Eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe

Katrin Burkard-Hottinger (Kirchenpflegerin mit Ressort Erwachsenenbildung/Pädagogik) lernte an Veranstaltungen den Ansatz der «familien-kirche» kennen. Sie sah in ihm ein vielversprechendes Vorgehen. In der Folge organisierte sie in ihrer Kirchgemeinde einen Workshop zur Arbeit am eigenen Profil. Zur Mitwirkung eingeladen wurden engagierte Freiwillige, Mitarbeitende und Behördenmitglieder. Insgesamt zwölf Personen nahmen teil. Die Fachstelle Familie der Gesamtkirchlichen Dienste gestaltete den Rahmen mit und moderierte die Arbeit der Gruppe.

Am Ende des ersten Tages lag eine Vielfalt von An- und Einsichten auf grossen Flipcharts vor, die von der Fachstelle anschliessend redaktionell bearbeitet wurden. Zwei Monate später wurden die Ergebnisse in einer Abendsequenz aus Distanz überprüft und ergänzt. Hauptsächliches Augenmerk lag dabei auf der Konkretisierung und Priorisierung von Zielsetzungen und möglichen Massnahmen.

## Verantwortung bei der Behörde

Das Engagement der Arbeitsgruppe wurde verdankt, und die Arbeitsergebnisse wurden nach einer nochmaligen Überarbeitung in Form einer kleinen Broschüre der Kirchenpflege übergeben. In deren Verantwortung liegt nun das weitere Vorgehen. Sie kann Impulse der Arbeitsgruppe aufnehmen. Sie setzt Schwerpunkte und fällt Entscheide. Sie entscheidet über allfällige Schritte und darüber, was wann auf welche Weise mit den vorhandenen Mitteln angegangen werden soll.

Herausforderung der folgenden Monate wird sein, die geleistete Arbeit (d.h. die formulierten Ziele und konkreten Massnahmen) im Alltagsgeschäft der Kirchgemeinde nicht aus dem Auge zu verlieren. Dafür braucht es Behördenmitglieder, welche die Anliegen immer wieder auf die Traktandenliste bringen. Die Planung von Zwischenhalten mit Rück- und Vorausschau auf Veränderungen kann dabei hilfreich sein. Die Begleitung durch eine aussen stehende Person kann die gemeinsame Arbeit ebenfalls befördern und wichtige Impulse liefern. Letztlich stehen und fallen geplante Entwicklungsprozesse aber mit der Gesamtsituation, respektive den Entscheidungsträgern, vor Ort.



## «Offene Kirche» – auch für Familien



Reformierte Kirchgemeinde  
Friesenberg

Ein Kirchgemeindehaus öffnet seine Türen so weit, dass auch für Familien die Schwellen wegfallen. Hereinspaziert!

[www.friesi.ch](http://www.friesi.ch)

### Mit Hilfe der familien-kirche gründliche Fragen stellen

Haben Sigristen Freude, wenn Eltern mit ihren Kindern die Kirchenräume erobern?

«Kommt drauf an», wägt Christian Zogg ab; er gehört zur angesprochenen Berufsgruppe. «Entscheidend ist, dass die Räume entsprechend eingerichtet sind.» Wenig sigristen-freundlich sind zum Beispiel Pflanzentöpfe mit Hydro-Kultur, denn Kinder lieben es, die braunen Kügelchen im ganzen Raum zu verteilen...

Die Kirchgemeinde liess sich von der «familien-kirche» gründlich beraten. Eine ausführliche Beschreibung dieses Prozesses bietet das Internet: [www.familien-kirche.ch](http://www.familien-kirche.ch). Der tragende Gedanke für die Umsetzung der Massnahmen – so viel sei hier verraten – war die Erkenntnis, dass «man für Kinder nicht einfach etwas «hinschludern» kann».

### Das Foyer als Visitenkarte

In dieser Broschüre picken wir beispielhaft das Foyer heraus, den Raum, der die Besucher/innen des Kirchgemeindehauses beim Eintreten «willkommen heisst».

An fünf Tagen in der Woche ist die Tür geöffnet. Frauen, die sich nach dem Einkauf treffen möchten, kommen zwischen 10 und 11.30 Uhr vorbei. Im Foyer befinden sich Tische und bequeme Sitzgelegenheiten. Grosse Fenster erhellen den Raum. Beim Eingang steht eine Garderobe zur Verfügung, die auch Haken in «Kinderhöhe» anbietet. Zudem hat es genügend Platz für Kinderwagen.

Bei den Tischen im Foyer steht ein Selbstbedienungs-Buffer inkl. Kaffee-Maschine. Für die Kinder gibt es eine kleine Ludothek. Der Sigrist kann spontan eine «mobile Spielinsel» hervorzubringen – einen Leiterwagen, der mit einem Teppich und verschiedenen Spielsachen bestückt ist. Die «Insel» kann an beliebigem Ort ausgebreitet und entdeckt werden.

### Der Prozess ist nie abgeschlossen

Der Fokus auf die Bedürfnisse von Familien eröffnet immer wieder neue Fragen: Berufstätige Mütter und Väter zum Beispiel können diesen niederschweligen Treffpunkt nicht nutzen. Vielleicht sollten die Öffnungszeiten noch etwas variiert werden?

Im Blick auf die Zukunft lässt sich sagen: Das einladende Foyer erleichtert jedes weitere Familien-Angebot. Die Ludothek ist grundsätzlich bei Familien-Gottesdiensten geöffnet. Die «Tankstelle», ein Vater-Mutter-Treff mit Kleinkindern, sucht einmal pro Woche die Räume der Kirchgemeinde auf. Der Acker ist sozusagen bestellt, es kann gesät – und geerntet – werden...



FAMILIEN in  
der KIRCHE

Reformierte Kirchgemeinde  
Illnau-Effretikon

## Spielplatz

Neben dem Sitzplatz lädt der Spielplatz «Einzelgäste» zu einem Besuch des Kirchenhügels unter der Woche, bietet aber auch den kirchlichen Gruppen einen weiteren Erlebnis-Raum.

[www.ref-ilef.ch](http://www.ref-ilef.ch)



### Eine abgehobene Kirche

Die Effretiker Kirche steht mitten in der Stadt, jedoch etwas abgehoben auf einem Hügel, dem «Reb-Buck». «An einer Kirchenpflege-Retraite kam die Idee auf, symbolisch diese «Höhen-Distanz mit einer langen Rutschbahn zu überbrücken», erinnert sich Marcel Fisch. Der Kirchenpfleger mit dem Ressort Liegenschaften nahm sich der Sache an; im Laufe der Gespräche mit Fachpersonen stellte sich heraus, dass eine Rutschbahn bis an den Fuss des Hügels nicht realisierbar ist. Das Projekt war nun aber nicht gescheitert, sondern hatte die Fantasie ange-regt: Wie könnte die Idee denn sonst umgesetzt werden? Die erhöhte Lage führte zum Leit-motiv «Ausguck». Auf dem heutigen Spielplatz dominiert ein Kletter-Turm mit Fernrohr. Ange-baut ist – zwar etwas redimensioniert, aber immerhin – eine Rutschbahn. Marcel Fisch regte aufgrund seiner eigenen Kindheitserinnerungen noch eine Tyrolienne an – et voilà!

### Vielseitige Nutzung

Acht Jahre später lässt sich festhalten, dass der Spielplatz nachhaltig zur Belebung des Kir-chenhügels beitrug. Und zwar auf zwei «Ebenen»: Einerseits wird der Rebbuck unter der Wo-che vermehrt von einzelnen Familien oder ganzen Spielgruppen aufgesucht. Andererseits nut-zen auch die kirchlichen Gruppen den «Aussenraum», vor allem für die Pausen bei Kinderan-lässen (Ferienplausch, Religionsunterricht). Ein grosses Plus bietet die Aussenanlage auch für alle Anlässe, an denen Familien teilnehmen. Wenn zum Beispiel der Morgen-Gottesdienst länger dauert als das gleichzeitige Kolibri-Kinderprogramm. Oder wenn die Eltern nach dem Fiire-mit-de-Chliine gerne noch beim Kaffee etwas «hängenbleiben» . . . Mütter, die ans Singe-mit-de-Chliinschte kommen, rechnen jeweils nach dem Singen eine Viertelstunde für den ob-ligaten Abstecher zum «Schpiilbi» ein.

**FAMILIEN in  
der KIRCHE**



Kurz: der Spielplatz hat gezeigt, dass es sich lohnt, bei der Frage nach Familien-Freundlichkeit in der Kirchgemeinde nicht nur die Innenräume des Kirchgemeindezentrums resp. der Kirche anzuschauen.

Man muss damit rechnen, dass solch eine Anlage «automatisch» zu weiteren Ideen animiert: In Effretikon zum Beispiel pflanzten die Domino-Kinder ein Weidehäuschen neben die Rutschbahn.

### **Nicht nur für Kinder**

Neben dem Spielplatz stehen drei Bänke. Die können von den Eltern genutzt werden, während ihre Kinder spielen. Die Sitzgelegenheit wird auch gerne von Jugendlichen in Anspruch genommen. Sei es nach der Schule oder am Abend – die Anlage ist ideal zum «Abhängen». Dies geschieht friedlich, ohne dass sich die verschiedenen Spielplatzbesucher aneinander reiben. Lediglich das Littering ist ein Problem, das in Effretikon mit einem zusätzlichen Aufräumaufwand des Sigrist's gelöst wird.



## Aktionssäckli

FAMILIEN in  
der KIRCHE



Kinder, die mit den Eltern den Gottesdienst besuchen, bekommen eingangs einen Beutel, der verschiedene Überraschungen für sie bereithält. Sie dürfen sich in den Phasen, die eher für die Erwachsenen interessant sind, in den Beutelinhalt vertiefen.

[www.uster.ref.ch](http://www.uster.ref.ch)

### Was für ein Raumkonzept hat Ihre Kirchgemeinde?

Die Kirchgemeinde Uster setzt im Bereich Kind und Familie einen Schwerpunkt. Diesem Anliegen wurde auch im Raumkonzept Rechnung getragen. Die Entscheidung, Räume nicht mehr neutral zu gestalten – und somit nicht mehr für alle möglichen Anlässe von Kirchenpflegesitzungen über Altersandacht bis zu Kinderhüte und Konfirmanden-Unterricht offen zu halten, öffnete dem Familienbereich neue Dimensionen. «Wir dürfen Spuren in den Räumen hinterlassen», freut sich Sozial-Diakon Beat Trachsel und präsentiert strahlend das Kinderzimmer im Kirchgemeindehaus. Dieser Raum beinhaltet zum Beispiel einen «Ball-Pool»; und die massgefertigten Einbauschränke sind so gross, dass die Material-Kisten genau reinpassen. Wenn man bedenkt, wie viel Spielzeug sich in diesem Raum sammelt, ist es unheimlich aufgeräumt! Zudem sind die Schranktüren schallschluckende Spezialanfertigungen; die Kinderhüterinnen danken's. Seilabspannungen ermöglichen ein unkompliziertes Ausstellen aller Kunstwerke, die in den Gruppen entstehen. Und zieht es die Kinderschar bei schönem Wetter aus dem Spielzimmer hinaus, nimmt sie eine Kiste mit «outdoor»-Spielzeug mit. Auch der Aussen-Raum kann auf diese Weise unkompliziert erobert werden.

### Und dann wäre noch der Kirchen-Raum...

Der Kirchenraum gehört der «ganzen» Kirchgemeinde, d.h. nicht nur den Kindern, aber auch nicht nur den Erwachsenen. Uster entschied sich für eine dezente Öffnung. Lediglich hinten neben dem Eingang verweist ein Netz mit kleinen Fischen an die Taufkinder. Für den Gottesdienst können Kinder in die Hüte gegeben werden. Da aber doch immer wieder Kinder im Gottesdienst bleiben – zum Beispiel Kinder von Tauffamilien und ihren Gästen –, kam Beat Trachsel auf die Idee des «Aktionssäckli». Er füllt diese Beutel mit Artikeln, die dem Kind ermöglichen, sich «ohne Nebengeräusche» zu beschäftigen. Ein Spielzeug-Auto sucht man (!) vergebens, denn ein solches würde geradezu zu «Motoren-Brummen» herausfordern; ein Bilderbüchlein hingegen kann (meist) still betrachtet werden. Plüschtiere wiederum fangen an zu reden, sobald sie zu zweit sind. Kurzum: es lohnt sich, gut zu überlegen, welche Überraschungen im «Aktionssäckli» auf die Kinder warten sollen...





## Taufbaum

Die Taufkinder bleiben ein paar Monate über die Taufe hinaus im Kirchenraum «präsent». An einem Baum hängen Äpfel mit den Namen der Kinder. Die Früchte werden an Ostern von den Tauffamilien «geerntet».

[www.knonau.ch/sw341.asp](http://www.knonau.ch/sw341.asp)



### Der Taufe einen Raum geben

Hinter dem «Taufbaum» steht die Idee, den Familien sichtbar mehr Gewicht in den Kirchenräumen zu geben. Einige Kirchgemeinden haben diesen Vorsatz bereits umgesetzt. Und wir stellen nüchtern fest: der Kreativität scheinen keine Grenzen gesetzt. Es gibt keine allgemeingültige Form, im Gegenteil. Hier lebt jede Kirchgemeinde ihre Individualität aus, und aus einem Baum kann auch mal ein Fischernetz werden ...

Pfarrer Thomas Maurer hat die Knonauer Version von seiner Vorgängerin übernommen. In seiner Kirche steht ein Apfelbaum an prominenter Stelle, nämlich vorne im Chor. Für jedes getaufte Kind hängt die Sekretärin einen saftig-knackigen Apfel in die Baumkrone. (Der Baum und die einzelnen Äpfel wurden in einer geschützten Werkstatt fabriziert.) Auf dem Apfel steht der Name des Täuflings.

FAMILIEN in  
der KIRCHE

### Liturgisch an der Taufe anknüpfen

Am Ostersonntag werden die Tauffamilien eingeladen, am Gottesdienst teilzunehmen und «ihre» Äpfel abzuholen. Der Pfarrer kann dies liturgisch mit einer allgemeinen Taufferinnerung verbinden. Thomas Maurer war zwar erst skeptisch: «An Ostern gehen doch viele Familien ein paar Tage weg.» Aber zu seiner freudigen Überraschung sind alle Tauffamilien der Einladung gefolgt; der Taufbaum wurde geplündert und kann nun wieder neue Früchte aufnehmen ...

Die Erfahrungen sind also erfreulich. Der Taufbaum kommt an und wird in Knonau wohl zu einer festen Tradition werden.

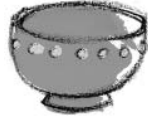
Thomas Maurer könnte sich durchaus vorstellen, an diesem Angebot noch weiterzudenken: «Wir könnten die Tauffamilien einladen, die Äpfel selber zu gestalten. Oder vielleicht erbitten wir Fotos und kleben sie drauf. Die Rückgabe am Ostersonntag anzusetzen, macht theologisch Sinn. Aber die Taufferinnerung nimmt dann jedes Mal einen wichtigen Platz ein. Das kann andere Formen blockieren, die in Osterfeiern möglich und wünschbar sind.»

Der Taufbaum ist ein lebendiges Projekt ...





## Babysitter- und Kinderhüte-Vermittlung



Reformierte Kirchgemeinde  
Dietlikon

Jugendliche werden zu Babysittern ausgebildet. Wer den Kurs absolviert hat, kann bei der Vermittlung von Aufträgen auf die Unterstützung der Sozial-Diakonin zählen. Zudem findet ein regelmässiges Treffen statt, in dem in gemütlicher Atmosphäre der Austausch gepflegt wird.

[www.kirchen-dietlikon.ch/ref](http://www.kirchen-dietlikon.ch/ref)

### An einem Bedürfnis anknüpfen

Die Diakonin Susi Keller erinnert sich, dass die «Baby-Sitter-Idee» in einem Lager entstanden ist. «Es macht Sinn, jungen Menschen verantwortungsvolle Aufgaben zu übertragen. Da gehört aber auch eine entsprechende Ausrüstung resp. Ausbildung dazu.» Das Rote Kreuz bietet professionelle Kurse für Baby-Sitter an. Diese können auf Wunsch an die Möglichkeiten der veranstaltenden Gemeinde angepasst werden; die reformierte Kirchgemeinde Dietlikon erkannte die Synergien und schrieb einfach mal einen Kurs aus. Die stetige Nachfrage führte dazu, diese Kurse im Zwei-Jahres-Rhythmus anzubieten. Von Anfang an stellte das Rote Kreuz die Leitung für die ersten vier Kurseinheiten, während Susi Keller den fünften Abend gestaltete. An diesem zusätzlichen Treffen geht es einerseits um spezifische Fragen (Wie funktioniert die Vermittlung? Wie kann ich selber werben?), andererseits um weitergehende Tipps (Ideen für Beschäftigung mit den Hütekindern, Umgang mit den Eltern der Hütekinder).

### Begleitung der Baby-Sitter

Nach dem Babysitter-Kurs besteht für die Jugendlichen die Möglichkeit, bei einem monatlich angebotenen Treffen Erfahrungen und Probleme auszutauschen, aber auch einfach «über Gott und die Welt» zu diskutieren. Ein unkompliziertes Abendessen schafft dazu den nötigen Freiraum. Ein praktischer Nebeneffekt dieser Treffen: Susi Keller kann hier ohne administrativen Aufwand Hüte-Anfragen weiterleiten. Neben kontinuierlichen Einsätzen bei fest zugeteilten Familien können dies auch schon mal einzelne Events wie eine Hochzeitsfeier mit Hüteprogramm sein. Für Eltern, die etwas «reifere» Babysitter wünschen, führt die Dietliker Diakonin auch Grossmütter in ihrer Kartei.

FAMILIEN in  
der KIRCHE



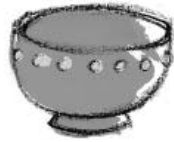
### **Ein Stein in einem farbigen Mosaik**

Die Babysitter-Vermittlung steht in einem grösseren diakonischen Rahmen der Kirchgemeinde und reiht sich in Angebote wie Haustierbetreuung, Reparatur-Dienst, Botengänge, kaufmännische Arbeiten usw. ein.

Diese unvollständige Aufzählung unterstreicht, was auch Susi Keller abschliessend konstatiert: «Unsere Kirchenpflege war und ist offen für neue UND bewährte Projekte.»

## Chinderland

FAMILIEN in  
der KIRCHE



Ein Betreuungsangebot für Kinder von 5 Monaten bis 5 Jahren. Das Chinderland öffnet wöchentlich (ausser in den Schulferien) einen Nachmittag lang seine Türen – und den Eltern ein Zeitfenster für all das, was man halt so ohne Kinder erledigen möchte/sollte . . .

[zh.ref.ch/steinmaur](http://zh.ref.ch/steinmaur)

### Einfach mal ausprobieren . . .

Im Anfang war ein Hausbesuch. Eine Mutter regte bei einem dieser «unverbindlichen Gespräche» an, als Kirche ein familien-entlastendes Angebot auf die Beine zu stellen. Die Idee wurde aufgenommen und umgesetzt: Unter dem Namen «Chinderland» wurde ein Kinderhüte-Dienst gestartet, der jeden Mittwochnachmittag im Kirchgemeindehaus Kinder im Vorschulalter empfängt und betreut. Der Besuch war von Anfang an ansprechend, was der Leiterin gewichtige Argumente für einen Ausbau des Kinderspielzimmers in die Hände spielte.

### ... auf Details achten . . .

Der Raum wirkt einladend. Es fällt auf, dass die Spielzeuge sehr gepflegt sind. Das Hüte-Team widerstand der Versuchung, sich als «Entsorgungs-Stelle» für ausrangiertes Privat-Spielzeug anzubieten. An warmen Tagen besteht die Möglichkeit, sich auf dem Vorplatz des Kirchgemeindehauses auszutoben; auch hier mit qualitativ gutem «Arbeitsmaterial» und einem kleinen funktionalen Spielplatz.

### ... sich freuen . . .

Das Chinderland wird tatsächlich als familien-entlastend wahrgenommen – vor allem als mütterentlastend – und wird gut besucht. Tanja Wyser, sozial-diakonische Mitarbeitende der Kirchgemeinde, kann ziemlich «unaufgeregt» per Flyer, Homepage, Mitteilungsblatt und an den Geburtsbesuchen werben lassen; sie verzichtet auch auf ein Anmeldeverfahren.

### ... sich den Herausforderungen stellen . . .

Als aufwändiger empfindet sie das Aufrechterhalten des Teams, das aus freiwilligen Mitarbeitenden besteht. Hier gibt es ab und zu mal einen Wechsel. Wenn die Hüterinnen selber Mütter sind, ist dieser Einsatz im ehrenamtlichen Bereich interessant, solange die eigenen Kinder auch dabei sind. Dann wachsen die Mütter mit den Kindern mit, d. h. sie lassen sich auf die Gefässe ein, in denen ihre Kinder sich bewegen. Immerhin, die eine oder andere Kleinkind-Mutter lässt sich für ein «kirchliches Engagement» im Hüte-Bereich ansprechen . . .



Im Chinderland helfen auch Teenager für ein kleines Taschengeld mit. Da sie in einem Team integriert sind, können Jugendliche einfach mal einsteigen und schauen, wie sich das Hüten «anfühlt».

**... weitere Kreise ziehen ...**

Um den unkomplizierten Kontakt mit den Eltern zu fördern, lädt die «Kafibohnä» in der letzten Stunde der Hüte bei Kaffee und Kuchen zur Begegnung ein. Die Erfahrung zeigte zwar bisher, dass die Mütter die freie Zeit eher für ihre Erledigungen auskosten. Und trotzdem: Wer sich doch einmal für einen Moment in die «Kafibohnä» begibt, stösst auf Gastfreundlichkeit und geniesst «quality time».

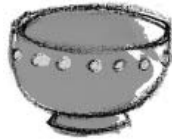
Übrigens: das Kinderspielzimmer wird nicht nur vom Chinderland genutzt. Der Raum steht auch für Frauenkreise (mit Hüte), Vater-Mutter-Beratung, Singe-mit-de-Chind, eine englischsprachige Spielgruppe, die Kinderhüte während des Gottesdienstes und am Samstag für den «Cevi» zur Verfügung.

## Zmittag für alle

Reformierte Kirchgemeinde  
Thalwil

Generationenübergreifender Mittagstisch,  
der vor allem von Familien (inkl. Vätern)  
genutzt wird. 8 x pro Jahr.

[www.kirche-thalwil.ch](http://www.kirche-thalwil.ch)



### Gute Organisation ist die halbe Miete

Am 1. Juli 1998 wurde zum ersten Mal zum «Zmittag für alle» für Jung und Alt eingeladen. Nur gerade neun Franken zahlen Erwachsene, fünf Franken kostet es für ein Kind über fünf Jahren. Kinder unter fünf Jahren essen gratis. Doris Hunziker ist seit Beginn dabei. Sie hat zwei Jahre lang mitgekocht und leitet heute den «Zmittag für alle». Im Moment besteht die Gruppe aus 16 freiwilligen Mitarbeiterinnen, die in vier Teams eingeteilt sind. Jedes Team kommt zweimal pro Jahr zum Einsatz.

Der Mittagstisch wird mit einem bescheidenen Organisationsaufwand geführt. An der jährlichen Planungssitzung unter der Leitung von Doris Hunziker werden die Teams auf die acht Anlässe verteilt. Neben dem Einkaufen beträgt die Präsenzzeit am Tag des Zmittags rund sieben Stunden, nämlich von 8.30 bis 15.30 Uhr. Über das Menü bestimmen die Teams selbstständig. Für jedes Essen werden eine Anmelde-Liste, ein Menübericht und eine Abrechnung erstellt, die in einem Koch-Ordner abgelegt werden. Einige der Freiwilligen sind bereits seit zehn Jahren dabei.

Der «Zmittag für alle» ist ein festes Angebot, das seit seiner Einführung nur wenige Änderungen erfahren hat. Eine kleine, doch erwähnenswerte Vereinfachung: Die Gäste brauchen sich nicht mehr für jedes einzelne Essen anzumelden, sondern können sich auf einer Liste als Dauergäste – mittlerweile sind es rund 50 – eintragen. Bei einer Verhinderung muss man sich abmelden.

### Knackpunkt «inter-generationell»

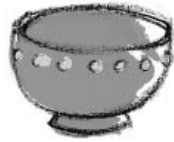
Ist der «Zmittag für alle» nun wirklich ein Generationen übergreifendes Angebot? Gut vertreten sind hauptsächlich Mütter mit ihren Kindern und vereinzelt auch Väter. Senioren sind an einer Hand abzuzählen. Das mag vor allem daran liegen, dass es für diese Altersgruppe ein alternatives Angebot gibt, wo das Essen serviert wird und es ruhiger zu und her geht.



**FAMILIEN in  
der KIRCHE**

Die Familien empfinden diesen Mittagstisch als bereichernd. Es herrscht eine lebhaftere, ungezwungene Atmosphäre. Kinder finden sich zum Spielen, Mütter schätzen es, wenn sie einmal nicht kochen müssen, mit Kolleginnen ins Gespräch kommen und ein feines Drei-Gang-Menü genießen können. Der Gewinn für die Kirchengemeinde? Menschen begegnen sich zur Tischgemeinschaft und erleben einen kirchlichen Raum in fröhlicher, entspannter Atmosphäre. Die lange Liste der treuen Gäste weist darauf hin, dass solch ein «Familien-Mittagstisch» wohl auch in kürzeren Abständen funktionieren würde, sofern sich genügend Freiwillige fänden. Die Gespräche können genutzt werden, um Bedürfnisse der Familien zu erkennen und möglicherweise aufzugreifen, oder umgekehrt kann von kirchlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auf die bestehenden Angebote im Familienbereich aufmerksam gemacht werden.

# Kinderkleiderbörse



Reformierte Kirchgemeinde  
Winterthur-Töss

Einfachstes Prinzip: Wer seine Kinderkleider – und Spielsachen – nicht mehr braucht, bringt sie an eine Sammelstelle und lässt sie dort verkaufen. Die Kirchgemeinde bietet den Raum für das alljährliche Markt-Treiben.

[www.winterthur.ref.ch/toess](http://www.winterthur.ref.ch/toess)

## Ein Quartier-Anlass in kirchlichem Rahmen

Seit gut sechs Jahren leitet Frau Stücheli die Kinderkleiderbörse. Trägerschaft ist die reformierte Kirchgemeinde, d. h. sie stellt neben den Räumlichkeiten auch ihr Sekretariat für die Werbung zur Verfügung und wirbt in ihren Anlässen und Publikationen für die Börse, die vor bald 20 Jahren vom ökumenischen Frauenverein initiiert wurde. Frau Stücheli nutzte dieses Angebot von Anfang an. So kam es dann zur Anfrage, ob sie nicht mitwirken wolle. Sie wollte. Heute verfügt sie über ein Team von 15 Frauen, die sie für drei Aufgaben anbieten kann:

- Annahme der Ware und Vorbereitung für den Verkauf
- Verkauf
- Rückgabe der nicht verkauften Ware und Aufräumen

Die Durchführung der Börse ist straff organisiert. Während am Vorabend die Waren entgegengenommen werden, geht der Verkauf in einer Morgen- und Nachmittags-Einheit über die Bühne. Am gleichen Abend wird abgerechnet, rückerstattet und aufgeräumt. Der Erlös geht an die Kinderspitex. Und schon ist es wieder vorbei! Alles ohne Stress.

Wie findet man denn für so einen Einsatz Helferinnen? – Frau Stücheli glaubt nicht so sehr an Ausschreibungen im Kirchenboten oder sonstigen Zeitungen: «Ich frage halt einfach direkt einzelne Frauen an.» Es sind dann auch vor allem Kolleginnen, die sich einspannen lassen. Und wer nutzt dieses Angebot? – Es sind circa 40 Personen aus dem Quartier, die ihre Ware abgeben.

## Werbung ist «match-entscheidend»

Einen guten Werbe-Effekt hat der Auftritt der reformierten Kirchgemeinde beim Neuzuzüger-Apéro an der «Dorfet». So tauchen neben «alteingesessenen» Tössemerinnen auch Neuzuzügerinnen in der Börse auf.

Flyer sind das Hauptwerbemittel; sie werden in Spielgruppen, Kindergärten und den Quartierläden aufgelegt. Im ausländer-starken Töss-Quartier wäre es eventuell lohnenswert, die Werbblätter mal übersetzen zu lassen und sie in Ausländer-Vereinen zu verteilen.

**FAMILIEN in  
der KIRCHE**



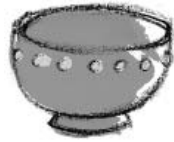


## zäme ässe – zäme sii

Reformierte Kirchgemeinde  
Zürich-Witikon

Betreuer Mittagstisch für Kinder vom  
2. Kindergarten bis zur 6. Primarklasse.  
Mit Anmeldung und Kostenbeteiligung  
der Eltern.

[www.ref-witikon.ch](http://www.ref-witikon.ch)



### Eine lohnende Investition

Angefangen hat es mit dem Entscheid der Kirchenpflege, in ein sozialdiakonisches Projekt zu investieren und eine 70%-Stelle zu schaffen...

Mit dem Leitgedanken, dass Jugendarbeit bereits im Kinderbereich ansetzen müsste, rief Claudia Kriesi einen Mittagstisch ins Leben, der zweimal pro Woche seine Türen öffnete. (Heute sind es vier Tage wöchentlich.) Zur Pionierzeit gehörte, dass sie auch selber mit den Pfannen hantierte. Mittlerweile kann die Sozial-Diakonin auf ein Team zählen, das kocht und für räumliche Atmosphäre sorgt, während sie vor allem das Administrative erledigt (Werbung, Anmeldungen) und die Begrüssungen gestaltet.

Das Potential eines Mittagstisches und der daraus erwachsenden Beziehungen wird in Zürich-Witikon doppelt sichtbar:

- Beim «Mittagstisch plus+» können die Kinder 4x pro Jahr grad ins Nachmittagsprogramm «rüberutschen». Da wird dann ein Familien-Gottesdienst für den darauf folgenden Sonntag vorbereitet.
- Für Mittagstisch-Abgänger/innen (1. und 2. Oberstufe) steht der «MT-XL-TRÄFF» offen. Dieses monatliche Treffen gestalten die Jugendlichen zusammen mit Claudia Kriesi. Klar, dass auch hier gegessen wird! Mit dem Unterschied, dass die Menüzusammenstellung und das Kochen gemeinsam gemacht wird.

«Diese beiden zusätzlichen Angebote sind organisch aus dem Mittagstisch herausgewachsen», betont die Leiterin der mittlerweile auf 90% aufgestockten Stelle. Am «Plus+» selber nehmen zwar eher wenig Kinder teil. Es lohne sich aber dran zu bleiben, denn die Familien-Gottesdienste sind beliebt und dementsprechend gut besucht. Claudia Kriesi sorgt für die Kontinuität dieser Gottesdienste. Sie sind fester Bestandteil des kirchlichen Lebens und ermöglichen die Zusammenarbeit mit den Pfarrpersonen.

**FAMILIEN in  
der KIRCHE**



### **... und die Eltern?**

Claudia Kriesi möchte auch in Kontakt mit den Eltern der Mittagstisch-Kinder kommen. Sie veranstaltet pro Jahr einen Elternabend (mit liebevoll präsentiertem Buffet) und einen Familienanlass mit Brunch und Spielen. Rund die Hälfte der Eltern nutzt zudem den vergünstigten Tarif, der bei Mithilfe gewährt wird. Auch dies eine Gelegenheit, die Eltern unkompliziert kennen zu lernen – und umgekehrt: die Eltern begegnen «der Kirche». Diese Anlässe, wo der gegenseitige Austausch und das gemütliche Zusammensein im Zentrum stehen, möchten die Eltern in ihren familiären Aufgaben stärken und unterstützen.

### **Verlässliche Beziehungen aufbauen**

An den Mittagstisch lässt sich vieles anknüpfen, doch Claudia Kriesi sieht ganz praktische Grenzen: «Ich bin immer am »jufle«, möchte gerne mehr Zeit haben, um weitere Ideen durchzudenken, ihnen nachzugehen und sie umzusetzen.» Es ist ihr wichtig, dass ein gutes «Zäme sii» für die Kinder durch die Gemeinschaft am Mittagstisch ermöglicht wird, wo sie verlässliche und tragende Beziehungen aufbauen und leben können.

## Kolibri-Lager zu Hause



Reformierte Kirchgemeinde  
Seuzach

Ein Ferien-Klassiker, der auch in anderen Kirchgemeinden auf gute Resonanz stösst: Kinder vom 2. Kindergarten bis 2. Klasse erleben während 4 Tagen ein Programm (Erzählungen, Spiele, Bastelei, Ausflug). Übernachtet wird daheim.

[www.seuzach-reformiert.ch](http://www.seuzach-reformiert.ch)

### Die Zeiten ändern sich, und wir mit ihnen...

Rosmarie Renold ist bereits seit 30 Jahren «Sonntagschuel-Lehrerin». Sie erinnert sich an Zeiten, in denen gegen 150 Kinder die Sonntagschule regelmässig besuchten. Diese Anlässe wurden in den Schulhäusern durchgeführt. Sie erlebte dann – wie viele andere Kirchgemeinden auch – den massiven Rückgang der Zahlen, bis zur Auflösung der letzten Sonntagschulgruppe, die parallel zum Gottesdienst stattfand. Die Versuche, die Sonntagschule an einem Werktag anzubieten, befriedigten nicht richtig. Kam es doch immer wieder vor, dass einzelne Kinder schon nach dem gemeinsamen zVieri-Beginn von den Eltern abgeholt wurden – damit diese sich rechtzeitig zum Sport-Training einfanden...

Die Einführung eines «Kolibri-Lagers» kam dem modernen Familien-Alltag entgegen. In den Schulferien wirken Kinder-Programme entlastend für Eltern, die in dieser Zeit zum Beispiel arbeiten müssen. Mittlerweile ist das «Kolibri-Lager» ein bewährtes Angebot, das in den Frühling- und Herbstferien jeweils rund 30 Kinder begeistert. Mit vier Leiterinnen ist diese Zahl zu bewältigen. Die kleine Küche im Kirchgemeindehaus wird dabei voll ausgereizt.

«Wir gehen bewusst nicht in ein Lagerhaus. Das Auswärts-Schlafen schreckt doch einige Kinder ab», erklärt die Kolibri-Leiterin. Diese Entscheidung bringt noch einen weiteren Vorteil; sie ermöglicht, das Lager zusammen mit Eltern oder Begleitpersonen mit einer gemeinsamen Feier zu eröffnen und ausklingen zu lassen.

Übrigens: für die «Kolibri-Form» liefern die «Wege zum Kind»-Lagerhefte (KiK-Verlag, Berg am Irchel) reichlich Programm-Ideen.

### Wandel im Verständnis der «Freiwilligen-Arbeit»

Mitarbeitende im Bereich Kolibri lassen sich heutzutage eher durch zeitlich begrenzte Projekte und klar umrissene Aufgaben gewinnen, was eindeutig für das Seuzemer Angebot spricht. Für die Lager halfen auch schon Konfirmandinnen mit, sei es beim Basteln oder beim Erzählen. (Sie konnten damit aber keine Gottesdienst-Pflichtbesuche «abverdienen», sondern erhielten wie alle Mitarbeitenden einen Gutschein und die Einladung zu einem gemeinsamen Essen.)



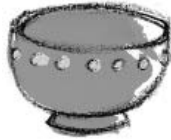
### **Lager als Baustein eines grösseren Konzeptes**

Mit dem «Lager-Kolibri» bietet die Kirchgemeinde intensive, aber punktuelle Erfahrungen mit der Kirche an. Wer mehr Kontinuität anbieten möchte, kann den einen oder anderen Familien-Gottesdienst ins Jahresprogramm aufnehmen. In Seuzach finden zweimal pro Jahr solche Anlässe statt, an denen die Kinder nach einem gemeinsamen Beginn in der Kirche ihr eigenes Programm bekommen, das inhaltlich mit dem «Erwachsenen-Teil» verbunden ist. Für den Segen finden sich dann alle wieder im Kirchenraum ein. Es können noch weitere «punktuelle Anlässe» hinzugefügt werden, so zum Beispiel rund um die kirchlichen Feiertage: ein Adventsingen für Kinder oder Familien, ein Weihnachtsspiel, eine Erntedank- oder Schuljahreseröffnungsfeier...

## Singe und schtuune

Eltern (vor allem Mütter) und ihre Kleinkinder treffen sich im Kirchgemeindehaus, um zusammen zu feiern. Mit Kindern im Vorschulalter zu feiern heisst vor allem: Singen und Staunen. Es vollzieht sich einerseits in festen, immer wiederkehrenden Ritualen und andererseits im gemeinsamen Entdecken von Neuem.

[www.kircherussikon.ch](http://www.kircherussikon.ch)



### Aus dem Munde von Kindern und Säuglingen schaffst Du dir Lob... Psalm 8

Was in den letzten Jahren immer populärer wird, gibt es in Russikon bereits seit 1992: ein Eltern-Kind-Singen. Ursula Wyss-Wettstein gab ihrer Feier den Namen «Singe und schtuune». Damit ist eigentlich schon gesagt, um was es in diesen Anlässen geht, nämlich um eine kleinkind-gerechte Art des gottesdienstlichen Feierns. Auch wenn die Form sich im Lauf der Jahre Schritt für Schritt weiter entwickelte, so ist der innere Aufbau gleich geblieben. Zuerst geht es darum anzukommen: Alle werden namentlich begrüsst und in der Gruppe willkommen geheissen. Dann wird auch Gott «begrüsst», und zwar singend und bewegt. Und als Drittes lernen die Kinder, dass Gott ganz Ohr ist für seine Menschenkinder. Wir können ihm unsere Anliegen ans Herz legen.

Dieser Aufbau verweist darauf, dass es in diesen Treffen nicht nur ums Singen geht. Die drei genannten Elemente finden sich – nebenbei bemerkt – auch im Gerüst des reformierten Gottesdienstes wieder: Sammlung, Anbetung, Verkündigung/Fürbitte.

Ursula Wyss-Wettstein möchte mit einfachen Formen religiöse Erfahrungen vermitteln. Das Singen und Feiern ist Ausdruck von Lebensfreude. Das Staunen kommt aus dem Entdecken der unermesslichen Schöpfung. «Kleine Kinder staunen einfach; sie analysieren nicht immer, um das Leben zu verstehen. Sie leben es.»

Die Russiker Familien erfahren durch das monatliche Mitteilungsblatt der Gemeinde von der Feier. Zudem liegen Flyer im «Fiire mit de Chliine» und in der Spielgruppe auf. An jedem zweiten Donnerstag-Nachmittag findet sich dann eine wuselige Schar im Kirchgemeindehaus ein. Stühle sind im Kreis aufgereiht; die Mitte ist liebevoll gestaltet – mit lauter spannenden Sachen, die im Laufe der Feier ins Spiel gebracht werden.

Während der ganzen Feier herrscht für die Kinder ein grosser Freiraum. Die grösseren singen mit, die meisten ahmen die Bewegungen nach, einige wenige staunen einfach, was da so alles um sie herum passiert. Die Mütter werden einbezogen und lernen in einer ungezwungenen Atmosphäre neue Lieder kennen. Das Repertoire umspannt Themen des alltäglichen Lebens, des Tages- und des Jahresablaufs. Die Themen werden jeweils mit Hilfe eines Bilderbuchs vertieft, das die Leiterin erzählt, während die Kinder Apfelschnitze und Brotscheiben kauen.

FAMILIEN in  
der KIRCHE



### **Eltern-Kind-Singen – ein kirchliches Angebot?**

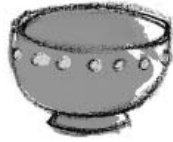
Ursula Wyss-Wettstein führt das «Singe und Schtuune» selbständig durch. Von der Kirche bekommt sie den Raum zur Verfügung. Hier kann sie auch die liebevoll gestalteten Flyer und Liederblätter kopieren. Ein geeignetes Liederbuch gibt es für diese Altersstufe (noch) nicht... Übrigens: auf den Einladezetteln sind auch die Daten der «Fiire-mit-de Chliine» abgedruckt.

Ein Blick über Russikon hinaus auf den ganzen Kanton Zürich zeigt: Wo Kirchgemeinden «Eltern-Kind-Singen» anbieten, stossen sie auf erfreuliche Resonanz. Die Kurse sind häufig überfüllt. Es mangelt nicht an Teilnehmenden, sondern an Leiterinnen und Leitern.

Ursula Wyss-Wettstein ist Lehrerin, hat einfach mal angefangen und sich als Pionierin das nötige Know-How erarbeitet. Seit 2005 bietet die Zürcher Kantonalkirche eine Ausbildung mit Zertifizierung an.

Das Eltern-Kind-Singen passt genau in die Lücke zwischen Taufe und Fiire-mit-de-Chliine. Die meisten Eltern bringen ihr Kind zur Taufe in die Kirche und sind offen für Fragen der religiösen Erziehung. Mit dem «Eltern-Kind-Singen» kann die Kirche eine praktische Antwort darauf geben: ein- bis drei-jährige Kinder lernen beten, indem sie zusammen mit der Mutter, dem Vater und allen anderen, die sich in dem Kreis versammeln, «singen und staunen».

## Zäme aafange – Zäme fiire



Reformierte Kirchgemeinde  
Berg am Irchel

Am Anfang eines neuen Schuljahres werden die Kinder von Kindergarten bis 9. Klasse zusammen mit ihren Familien zu einem Gottesdienst eingeladen. Nach der Predigt kommen die Schüler und ihre Katechetinnen nach vorne, um für sich beten zu lassen.

[www.berg-am-irchel.ch](http://www.berg-am-irchel.ch)

### Ein Beitrag zum «Dorfleben»

Der Auslöser war eine Idee resp. ein Schulpflegemitglied: «Es wäre gut, wenn wir als Kirche einen Anlass anbieten könnten, der zur Stärkung der Dorfgemeinschaft beiträgt.» Pfarrer Hans Peter Werren, eben erst in Berg am Irchel installiert, war froh um die Anregung. Er nahm den Ball auf, und so kam es 1995 zum ersten «Zäme aafange – Zäme fiire»-Gottesdienst. Alle Familien mit Kindergarten- und Schulkindern wurden schriftlich eingeladen, das neue Schuljahr mit einem Gottesdienst gemeinsam zu beginnen. Erst fand dieser Gottesdienst eine Woche nach Schulbeginn statt. Doch bereits im zweiten Jahr wurde die Feier um eine Woche auf den letzten Feriensonntag vorverlegt. Der neue Termin hat sich bewährt, denn die Erfahrung zeigte, dass die (meisten) Familien an diesem Tag bereits wieder zuhause sind, die Ferien abschliessen und für das neue Schuljahr in den Startlöchern sitzen. Der Gottesdienst wird als Startschuss willkommen geheissen, als ein erstes Wiedersehen nach der Sommerpause, ein gemütliches Wieder-Einsteigen in den Alltag des Berufes und des Dorfes.

Die gute Resonanz spornte zu neuen Ideen an: Bereits im vierten Jahr verschob die Kirchengemeinde den Anlass in den Wald und bat die Dorfmusik um Mitwirkung. Gleichzeitig lud sie die Kirchgemeinde zum anschliessenden Mittagessen ein, bei dem seit einigen Jahren auch die Konfirmandinnen und Konfirmanden mithelfen. Diese Neuerungen stiessen auf positives Echo, kamen sie doch dem Anliegen entgegen, in aller Ruhe die Ferientage abzuschliessen, das «Dorf» zu spüren und bereit zu werden für das kommende Schuljahr, das ja nicht nur für die Kinder, sondern für die ganze Familie einen Einschnitt darstellt.

Pfarrer Hans Peter Werren stellt erfreut fest, dass auch die Dorflehrer/innen an diesem «Startschuss» teilnehmen.

### Jung und alt feiern miteinander

In Berg am Irchel finden wir also einen unkomplizierten, Generationen übergreifenden Anlass vor: Die Kinder und Jugendlichen bekommen kein «Extra-Programm», sondern bleiben vom Anfang bis zum Schluss im Gottesdienst dabei (meistens mit Taufe). Nach der Predigt werden die Kindergarten- und Schulkinder zusammen mit ihren Kolibri-Leiterinnen und Religions-Lehrerinnen namentlich nach vorne gerufen. Dort werden sie beschenkt: die Gemeinde betet für sie. Als «symbolische Zugabe» dürfen alle noch ein kleines Geschenk in Empfang nehmen.

**FAMILIEN in  
der KIRCHE**



### **Feste Tradition mit Spielraum**

Der «Zäme aafange – Zäme fiire»-Gottesdienst ist in den letzten 15 Jahren zu einer festen Tradition geworden. Pfarrer Hans Peter Werren hat das Projekt damals angepackt. «Aber eben», betont er, «der Impuls kam aus dem Dorf. Es ist ein gutes Beispiel dafür, wie verheissungsvoll es sein kann, wenn man sich von solchen Anregungen inspirieren lässt.»

Die Feier im Wald lädt zu einer Variante ein: einem gemeinsamen Spaziergang zum Ort des Geschehens. Auch damit hat die Kirchgemeinde von Berg am Irchel ihre Erfahrungen gemacht; 1999 versammelten sich die Gottesdienstbesucher/innen bei der Kirche, um dann durch die beiden Dörfer der Gemeinde (Berg und Gräslikon) gemeinsam in den Wald zu «pilgern». Somit lag auch schon der Predigt-Text nahe: Psalm 121 – ein Wallfahrts-Lied.

### **Ein einzigartiges Modell**

In grösseren Kirchgemeinden kann die beschriebene Form nicht kopiert werden. Aber dies ist ja auch nicht die Idee dieser Broschüre; sie möchte keine fixfertigen Rezepte verkaufen. Das Bergemer Beispiel kann vielmehr motivieren, sich selber an seinem Wohnort auf die Suche nach «massgeschneiderten» Produkten zu machen, die sich passgenau in das dörfliche Leben einfügen, weil sie unmittelbar einleuchten und «Sinn machen». So wie die Bitte um den Beistand Gottes am Anfang eines neuen Schuljahres. . .



### **Fachstellen im Bereich rpg**

Die reformierte Landeskirche Zürich bietet im Bereich rpg (religions-pädagogisches Gesamtkonzept) folgende Fachstellen an. Sie gehören zur Abteilung «Pädagogik und Animation» und sind in diesem Sinne Ansprechstelle für Kirchenpflegen und kirchliche Mitarbeitende.

#### **Familie**

Peter Wilhelm                      044 258 92 89                      peter.wilhelm@zh.ref.ch

#### **Vorschulalter (Phase I des rpg)**

Stefanie Gysel                      044 258 92 48                      stefanie.gysel@zh.ref.ch  
Andreas Manig                      044 258 92 49                      andreas.manig@zh.ref.ch

#### **Unterstufe, Mittelstufe (Phase II des rpg)**

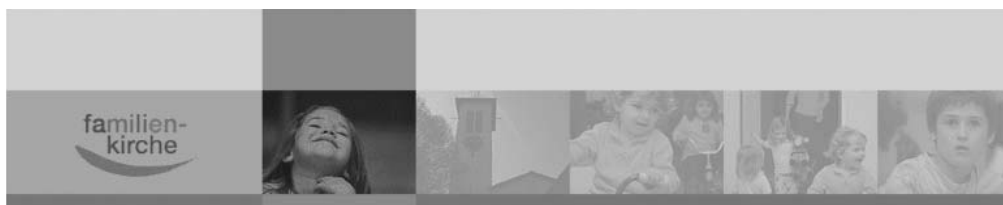
Ilona Daners                      044 258 91 58                      ilona.daners@zh.ref.ch  
Marianne Peter                      044 258 92 57                      marianne.peter@zh.ref.ch

#### **Oberstufe, Konfirmation (Phase III des rpg)**

Rudi Neuberth                      044 258 92 05                      rudi.neuberth@zh.ref.ch

#### **Jugend, junge Erwachsene (Phase IV des rpg)**

Joachim Zahn                      044 258 92 41                      joachim.zahn@zh.ref.ch



### **familien-kirche bringt Familien, Generationen und Kirche zusammen**

familien-kirche ist eine Initiative der reformierten Landeskirchen Bern-Jura-Solothurn, Aargau, St. Gallen und Zürich. Diese setzen sich ein für die Entwicklung von generationenfreundlichen Kirchgemeinden – auch als Modell für andere.

#### **Ziel**

Die Kirchgemeinde ist eine gastliche Gemeinschaft, in der sich Kinder und Jugendliche, Eltern und Grosseltern, Frauen und Männer, Alleinstehende und Paare Raum nehmen und Raum geben. Sie ist ein lebendiges Nebeneinander, Miteinander und Durcheinander der Generationen.

#### **Das Netzwerk familien-kirche ...**

- entwickelt das familien-kirche-Modell: Grundlagen und Methoden, Werkzeuge und Instrumente, Qualitätsstandards, Hilfs- und Kommunikationsmittel für Familien- und Generationenfreundlichkeit;
- bündelt und multipliziert Fachwissen und Erfahrungen;
- informiert und bildet weiter zu Themen der familien-kirche;
- vernetzt interessierte Personen, Kirchgemeinden und Kantonalkirchen;
- vermittelt Beratung und Grundlagen für Kirchgemeinden, die ihre eigene Familien- und Generationenfreundlichkeit mit Qualität Schritt für Schritt entwickeln wollen.

**FAMILIEN in  
der KIRCHE**

## **Impressum**

### **Herausgeber**

Gesamtkirchliche Dienste der  
Evangelisch-reformierten Landeskirche  
des Kantons Zürich,  
Abteilung Pädagogik und  
Animation

### **Konzeption und Redaktion**

Andreas Manig, h50

### **Grafik**

Peter Hürlimann, kid

### **Satz und Druck**

Hausdruckerei

### **Kontakt und weitere Informationen**

[www.zh.ref.ch/h50](http://www.zh.ref.ch/h50)

### **Auflage**

1000 Exemplare

### **Stand**

Januar 2009

Gedruckt auf Papier aus 100%  
chlorfrei gebleichtem Zellstoff.